# Mit Guinness-Weltrekord im Ziel

**LEICHTATHLETIK:** Als er Fieber gemessen und zwei Coronatests hinter sich hatte, mit der App eingecheckt war und die Starterlaubnis endlich bekam, fiel alle Anspannung plötzlich ab. Hans-Joachim Berberich kamen die Tränen. Aber 42,195 Kilometer durch Tokio standen ihm noch bevor. Dann hatte er sie geschafft, die „Six Star Journey".

VON MARIA HUBER

**BRUCHMÜHLBACH-MIESAU.** Sechs Marathons in sechs Städten weltweit musste der 55-jährige Läufer der LLG Landstuhl dafür absolvieren. Nach Berlin, New York, Chicago, London und Boston fehlte ihm noch der Marathon in Japans Hauptstadt. Und Hans-Joachim Berberich war froh, dass er den aufwendigen Check hinter sich hatte. „Das war Fort Knox", schildert er die aufwendige Eincheckaktion, die auf die 38.000 Starter wartete.

Er musste bis zum Starttag Fieber messen, zwei Coronatests hinter sich bringen, alles in einer App dokumentieren, das W-Lan zum Laufen kriegen – das ging nur ganz kurz im Startbereich –, und erst dann durfte er den gesicherten Zugang passieren. Dort musste er erst mal warten. Eine Stunde war es noch bis zum Start.

Berberich war bestens vorbereitet, hatte optimal trainiert, sich mit Morgenläufen mit den rund 60 Läufern, die mit einer deutschen Reiseagentur im selben Hotel untergebracht waren, auf das Klima eingestellt. Er hatte gut gefrühstückt, beim Early-Bird-Frühstück, das es extra für die Läufer um 6 Uhr gab, sein Standard-Marathon-Essen, Brötchen mit Marmelade, bekommen, noch eins eingepackt und vor dem Eintritt in den Startbereich gegessen, weil er nichts mit hineinnehmen durfte. Und jetzt stand er da, wie vorgeschrieben mit Maske auf, und es war noch eine Stunde Zeit.

## Anruf in Deutschland

Er registrierte, wie die Anspannung abfiel und rief erleichtert seine Frau Petra in Bruchmühlbach-Miesau an, die diesmal ausnahmsweise nicht dabei war, weil ihr der Aufwand mit dem langen Flug und der weiten Reise doch zu hoch war. Er wählte ihre Nummer, es war gegen Mitternacht in Deutschland und sie fieberte mit, sammelte alle Informationen im Netz, die sie finden konnte. „Ich darf in den Startbereich", sprudelte es aus ihm heraus, und er genoss dann einfach nur, was um ihn herum passierte. Er saugte die Atmosphäre auf.

15 Grad sollten es an dem Tag werden. Gefühlt war es kälter. Hans-Joachim Berberich trug sicherheitshalber Handschuhe und zog die auch später nicht aus. Er plauderte mit Laufkollegen, checkte, ob sein Handy sitzt – es war vorgeschrieben, dass er es während des Laufs tragen musste. „Ich war aber immer noch total aufgeregt, nervös und war froh, als es über die Startlinie ging." Der 55-Jährige war schnell im Flow. „Die Strecke war sehr breit, führte über vierspurige Straßen, und man konnte unbedrängt laufen."

Überglücklich im Ziel: Hans-Joachim Berberich und sein jüngster Sohn Lasse, der ihn begleitete. FOTO: BERBERICH/GRATIS

Bei Kilometer fünf stand sein Sohn Lasse. Der 20-jährige Student war mitgekommen, um seinen Vater zu begleiten und zu unterstützen, wo er konnte. Die Marathonreisen des Seniors waren ohnehin schon immer zu Familienurlauben geworden, bei denen, wenn es ging, alle dabei waren: Mutter, Vater, die Söhne Lasse und Jan. Sie standen immer an der Strecke, hatten vorher abgecheckt, wo sie stehen müssen, um den Vater so oft wie möglich zu sehen und ihm Verpflegung zu reichen, Bilder zu machen und Mut zuzusprechen. Das klappte auch in Tokio ganz gut.

## Quer durch Tokio

Als Berberich bei Kilometer fünf Lasse sah, war er endgültig angekommen, und er konnte nur noch genießen. Er registrierte, wie sauber alles war. „Alle 100 Meter stand ein Volunteer, um Müll aufzusammeln. Es gab jede Menge Toiletten und Helfer, die den Weg dahin gewiesen haben." Berberich brauchte keine. Er saugte Eindrücke auf. Dass der Kurs zick-zack lief, er relativ früh schon den Führenden im Begegnungsverkehr sah, machte ihm nichts aus. „Es hat mich abgelenkt."

Der Weg führte mitten durch die 37-Millionen-Einwohner-Metropolregion, vorbei an ein paar Sehenswürdigkeiten, dem Tokyo Tower, ein paar Tempeln zum Kaiserpalast, „einer Straße". Bei Kilometer 34, 35 machte Berberichs linker Oberschenkel zu. Der erfahrene Läufer wusste, was zu tun ist: Er lief den Krampf raus und wusste, dass er Zeit verlieren würde. Seine Frau Petra, die per Handy alle fünf Minuten über ein Trackingportal im Netz genau wusste, wo er war, weil der Chip am Schuh alles aufzeichnete, spürte, dass irgendwas nicht ganz rund lief. Doch der 55-Jährige kam ins Ziel, nach 3:48:49 Stunden. 3:45 hatte er angepeilt, doch er war zufrieden. Er war unter vier Stunden geblieben, hatte gerade mal drei Minuten durch den Krampf verloren. Dabei hatte er keine Zeitkontrolle auf der Strecke. „Ich habe meine Uhr daheim vergessen. Aber ich habe gemerkt, dass es läuft und wollte mich sowieso nicht auspowern."

## Das Finisherbier

So kam er strahlend ins Ziel. Ein alkoholfreies Finisherbier, auf das er sich immer so freut, gab es nicht. Aber er hatte vorgesorgt: Im Kühlschrank im Hotel hatte er ein alkoholhaltiges Bier für hinterher deponiert. Sein Handy klingelte: Seine Frau gratulierte und ein Freund aus Fürth, der seinen Weg ebenfalls die ganze Nacht lang verfolgt hatte. Berberich hatte es geschafft. Er hatte den fünften und letzten Marathon der Serie bewältigt, bekam die Medaille für Tokio und eine besondere zusätzlich: die Medaille als Finisher der „Six Star Journey".

Berberichs Medaillenboard. In der Mitte die Six-Star-Journey-Medaille. FOTO: BERBERICH/GRATIS

Für die musste er erst mal anstehen, weil es in Japan, auch wegen des Coronastaus so viele Six-Star-Finisher wie noch nie gab. Um die 100 sind es sonst, diesmal waren es 3033, und Berberich hat dadurch mitgemacht bei einem Rekord, der ins Guinness Buch der Rekorde eingetragen wurde.

Der Leiter des Bereichs Technik und Arbeit der Westpfalz-Werkstätten in Landstuhl saugte auch das alles auf, genoss die Marathonparty mit Sushi, Tänzen und Livemusik, die anschließende Rundreise mit seinem Sohn durch Japan, einen ganztägigen Stopp in Dubai. Auch wenn er momentan nicht mehr jeden Tag laufen geht, hat er längst neue Ziele: Am Wochenende startet der Laufladen-Cup in Eisenberg, im September geht es zum Marathon nach Berlin.

Was ihn auch reizen würde, ist der Eislauf auf einem zugefrorenen See in Norwegen oder eine Serie von Halbmarathons in Europa, der „Super-Half". Aber erst mal zehrt er noch von den Eindrücken aus Tokio.

TRIATHLON

## Thomas Böckly sichert sich das WM-Ticket

**ENKENBACH-ALSENBORN. Beim Ironman in Südafrika hat Thomas Böckly vom TPSV Enkenbach die Qualifikation für die Weltmeisterschaft am 10. September in Nizza geschafft. Der 57-jährige Ausdauerathlet sicherte sich mit einer guten Platzierung in seiner Altersklasse 55 bis 59 Jahre damit das WM-Ticket über die Langdistanz.**

Ausschlaggebend dafür war eine optimale Vorbereitung auf den Ironman in Port Elizabeth, der dort seit 2004 ausgetragen wird. Böckly kam sieben Tage vor Beginn des Rennens an der Südküste des afrikanischen Landes an und gewöhnte sich schnell an die äußeren Bedingungen. Bei 30 Grad Außentemperatur ging es zum Training in die Fluten des Indischen Ozeans und zum Streckencheck auf die Lauf- und Radstrecke.

Am Tag des Wettkampfes erfuhren die Teilnehmer kurz vor dem Start, dass die Schwimmstrecke wegen Sturm und Gewitter von 3,8 auf 1,0 Kilometer verkürzt wurde. „Man kann von Glück sprechen, dass das Rennen überhaupt gestartet wurde", meinte Thomas Böckly. Der Part im Wasser lief für den Schwimmer des TPSV Enkenbach gut, ebenso der erste Wechsel aufs Rad. Auf den ersten 40 der insgesamt 180 Kilometer auf dem Rad kämpfte er gegen Wind und starken Regen. Aber auch von einem technischen Problem an seinem Rad, einem Plattfuß bei Kilometer 35, ließ sich Böckly nicht aufhalten. Das Wetter wechselte dann in ein anderes Extrem: Schwüle, Hitze und sehr hohe Luftfeuchtigkeit beim Laufen bedeuteten für viele Teilnehmer das vorzeitige Aus.

## Überraschung zum Schluss

Aber Thomas Böckly kämpfte sich durch und erwischte beim abschließenden Marathon über 42,2 Kilometer einen guten Start. Selbst muskuläre Probleme gegen Ende des Rennens hielten ihn nicht mehr von der Zielankunft ab. Dass er damit die Qualifikation für die Ironman-WM in Nizza geschafft hatte, realisierte er erst, als ihm einen Tag später der begehrte Startplatz-Slot im Rahmen der Siegerehrung überreicht wurde.

Die Tage nach dem anstrengenden Rennen nutzte Böckly zur Regeneration und zum Erkunden der Landschaft Südafrikas. Mit seiner Rückkehr nach Deutschland begann auch direkt die Vorbereitung und das Training für die WM in Nizza. |rhp/huzl

# Im hessischen Hofheim erneut den Titel gesichert